



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Hauser, Alois

Wien, 1880

Das reine Spiegelgewölbe, das Spiegelgewölbe mit Kappen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84577](#)

Decken in den Vorhallen der Pazzicapelle, der Sacristeien von S. Spirito in Florenz und der Umiltà zu Pistoja. Besonders monumental die Tonnengewölbe in S. Peter und in dem Vestibüle des Pal. Farnese in Rom, im Mittelschiffe von S. Sisto in Piacenza. Reich decorirte Gewölbe in der Sala Regia im Vatican, im Palaste del T. und Palazzo Ducale in Mantua.

Hölzerne Tonnen mit reicher Feldertheilung in der Madonna dei Miracoli und Bibliothek S. Marco in Venedig.

Unter den schräg gestellten Tonnen zur Ueberdeckung der Stiegenarme haben die der Scala d'oro im Dogenpalaste von J. Sansovino, und der Treppe im Pal. Grimani a S. Maria Formosa, beide in Venedig, eine reiche Stuckdecoration erhalten.

Das reine Spiegelgewölbe bot der Decoration geeignete Flächen dar, und war einer reichen ungezwungenen Auszierung günstig. Besonders konnte die mittlere Fläche bedeutungsvolle, bildliche Darstellungen erhalten, die ansteigende Hohlkehle mit Ornamenten als untergeordneter Theil decorirt werden. Die Form des Gewölbes hat dasselbe hauptsächlich zur Ueberdeckung kleiner Räume geeignet gemacht, so dass es in Kirchen keine Verwerthung findet.

Die reichsten Variationen für die Auszierung des Spiegelgewölbes zeigen die Decken der Rafael'schen Loggien im zweiten Stocke des Hofes von S. Damaso im Vatican.

Decken in Villa Lante, im Castell S. Angelo, in der Villa Pia und Villa di Papa Giulio in Rom, im Pal. Vecchio in Florenz (App. Leo X.), im hinteren Gartenhause des Pal. Giustiniani in Padua, in der Villa rotonda von Palladio bei Vicenza.

Besondere Vorliebe hatte die Renaissance für das Spiegelgewölbe mit einschneidenden Kappen. Dasselbe gab nicht blos dem Raume einen volleren, auf diesen allein berechneten Abschluss (im Gegensatze zur Tonne, welche nicht nach allen Seiten den Raum gleichmässig überdeckte), sondern es gewährte auch die günstigste Art der Anbringung von Oeffnungen in der Wand, und endlich die reichste Abstufung verschiedenwerthiger Flächen zur Decoration. Der Styl hat auch hier seinen vollen decorativen Apparat zur Anwendung gebracht und bei jeder neuen Aufgabe in anderer Weise durch die Abstufung der figuralen und ornamentalen Zier nach Inhalt und Darstellung das Höchste angestrebt.

Sacristeien in S. Marco in Venedig und S. Maria in Organo in Verona. Mantegna's Decke im Pal. Ducale in Mantua, Garofalo's Decken im Pal. Scrofa und im Seminar in Ferrara, Decken der Vorhalle der Certosa bei Pavia, der Libreria in Siena, in der Cancelleria von Perugino, im Appartamento Borgia von Giov. da Udine und Pierino del Vaga, in der Villa Poniatowsky, in den Palästen Montalto und

Altieri, in der Nebenhalle der Farnesina in Rom, im Palaste Doria in Genua von Pierin del Vaga.

Rafael's Deckengewölbe der grossen Halle in der Farnesina mit den Darstellungen aus der Sage der Psyche. Die durch Laub und Fruchtstrände getrennten, grossen Felder nur mit Figuren auf blauem Grunde besetzt. Die reichste Auszierung mit figuralen Compositionen, aber noch immer unter voller Würdigung der Deckenform, zeigt Michelangelos Decoration des Spiegelgewölbes der Sixtinischen Capelle im Vatican.

Das Kuppelgewölbe ist in kleineren Räumen selten verworhet und wird dann als fächerartiges Gewölbe, als Hängekuppel oder als flache Kuppel in Anwendung gebracht. Die Decoration der Fläche ist in verschiedenfältiger Weise concipiirt, zuweilen wird durch Malerei die Nachbildung einer Laube über einem Stabgerüste mit eingestreuten Thieren und Putten ausgeführt.

Nonnenkloster S. Paolo in Parma. Erster Stock der Loggien im Vatican von Giovanni da Udine.

Hängekuppeln in den Vorhallen der Umiltà zu Pistoja, M. delle Carceri in Prato, M. di S. Biagio in Montepulciano. Flache Kuppel mit Grottesken bedeckt im mittleren Hallenraum der Villa Madama.

Flachkuppel mit glasirten, schlüsselförmigen Cassetten in der Vorhalle der Pazzicapelle.

Kuppelcapellen in S. Nazario e Celso in Verona, bei S. Maria del Popolo in Rom u. A.

Achteckiges Kuppelgewölbe mit Perlmutterincrustation in der Tribuna der Uffizien in Florenz, von Poccetti.

Die grösste Bedeutung erlangt die Kuppel im Kirchenbau. Dort erhebt sie sich, wie oben gezeigt wurde, entweder über einem geschlossenen Rund-, Vierecks- oder Achtecksbau oder über der Vierung des Kreuzes, und dominirt nach Innen und Aussen. Die Kuppel zeigt im Durchschnitte die Form des Halbkreises oder der Parabel, setzt in den meisten Fällen auf einen Tambour auf, und ist oben, zur Aufnahme der lichteinführenden Laterne, durchbrochen. Tambour, Kuppel, Laterne werden durch horizontale Gesimse getrennt, für die senkrechte Gliederung treten gekuppelte Pilaster zwischen den Fenstern des Tambours ein, sie setzen sich wo die Kuppel nicht vollständig cassettirt wird, als Rippenwerk in die Kuppel fort bis zum Zusammenschlusse unter der Laterne.

Cassettirte Kuppeln in der Cap. Pellegrini bei S. Bernardino in Verona, Mediceercapelle bei S. Lorenzo in Florenz, in der Madonna di Carignano in Genua.

Rippenwerk in den meisten anderen Kuppeln von den frühesten Bauten, wie Sacristei von S. Spirito in Florenz bis zu S. Peter in Rom.

Durch Malerei reich gegliederte Kuppel in S. Sisto in Piacenza.

Oft bleiben die Kuppeln ganz ohne Decoration, so in Brunellescos Basiliken, in S. Salvatore in Venedig, in den Kirchen Palladios, u. A.